

Was nicht in den Film-Illustrierten steht : Traum und Wirklichkeit beim Film

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **5 (1952-1953)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-964339>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FILM UND LEBEN

ZS. Unzählige junge Menschen träumen von einer glänzenden Laufbahn beim Film. Das Leben der großen Stars mit ihren Riesen-Gagen, ihren Luxushäusern im sonnigen Kalifornien, der Strom von Autos, Juwelen, Luxus, der Ruhm in Presse, auf der Leinwand, an den Festivals läßt sie nicht mehr schlafen. Sie bestürmen die Redaktionen der Filmzeitschriften um Auskünfte und Hilfe und legen gleich noch mehrere Photos bei.

Wie sieht aber der Weg und das Ziel aus, die sie sich so glänzend vorstellen? Wir greifen hier aus dem Leben die Schicksale von zwei Menschen heraus, die deutlicher als Beschreibungen zeigen, wie es mit der Star-Laufbahn hinter den Kulissen aussieht. Der erste Fall betrifft ein junges, unbekanntes Mädchen, dem der Film Lebensinhalt geworden war. Und der zweite eine große Künstlerin, verwöhnt vom Erfolg und doch entschlossen, allem zu entsagen: Alida Valli.

Das Mädchen hieß Isolina, hatte 17 Jahre und stammte aus den Apenninen. Sie lebte dort in äußerst ärmlichen Verhältnissen, hat ihren Vater nie gekannt, war aber trotz harter Arbeit von zarter Schönheit. Der Krieg, der zweimal über ihr Dorf brauste, brachte ihr schwer-

drei Filme, zu denen sie vertraglich verpflichtet sei, spielen werde, um sich endgültig ins Privatleben zurückzuziehen. Auch sie hat Kummer und Not gekannt. Alida Altenburger, wie sie richtig heißt, ist in Italien geboren und besitzt trotz ihres deutschen Namens die italienische Staatsangehörigkeit, fühlt sich auch als Italienerin. Um sich den Weg zu erleichtern, nahm sie den Namen Valli an. Da sie ein sehr photogenisches Gesicht besaß, das unter jedem Licht gut herauskam, gelangte sie schnell vorwärts und bekam 1941 eine Hauptrolle in «Piccolo mondo antico». Der Krieg warf sie aber bald aus ihrer Stellung und machte sie arbeitslos. 1945 konnte sie endlich wieder arbeiten und spielte «Eugenie Grandet». Ihr Ruf war aber nach Amerika gedrun- gen. O. Selznick bot ihr einen Starvertrag, so daß sie sich rasch in Hollywood am Ziel sah. Sie bekam aber nicht einmal Gelegenheit, New York anzusehen, sondern mußte sogleich englisch lernen und sah sich sofort in den ganzen, für Stars vorgeschriebenen Zwangsbetrieb eingedrängt. Der «Fall Paradine» war ihr erster amerikanischer Film. Bei der Weltpremiere gab es eine kleine Sensation; sie tat, was noch kein anderer Star gewagt hatte: als Heldin des Films, ohne die nicht an-



Bild links: Isolina, die so gerne ein Star geworden wäre und es mit dem Leben bezahlte.

Was nicht in den Film-Illustrierten steht

*Traum
und Wirklichkeit
beim Film*



Bild rechts: Alida Valli, die ein Star wurde, aber darauf verzichten will.

stes Leid. Sie hatte keine Gelegenheit zum Schulbesuch, blieb praktisch Analphabetin und mußte schon als Kind bescheidene Stellen annehmen. Sie hatte sich aber in ihr romantisches Köpfchen gesetzt, ein großer Filmstar zu werden und verdingte sich in Rom als Zimmermädchen. Es gelang ihr, durch Selbstunterricht Lesen und ungefähr annähernd Schreiben zu lernen. Sehr graziös, mit reichem, kastanienbraunem Haar, verrichtete sie immer ernst und gewissenhaft ihre Arbeit. Kaum jemand sah sie lachen. Ihre ganze Freizeit verbrachte sie in den Kinos und pflegte dann zu Hause vor dem Spiegel zu rezipieren. Als sie bei Verwandten etwas Geld zusammenbetteln konnte, verließ sie die Stelle und begann die Lokale zu frequentieren, in denen die Filmwelt verkehrt. Sie suchte dort Filmleute kennen zu lernen, wobei sie aber die Schwierigkeiten unterschätzte. Ihre Geldmittel gingen bald zur Neige, so daß sie nicht mehr jeden Tag essen konnte. Lieber wollte sie aber hungern, als den Versuch, ins Filmmilieu einzudringen, aufzugeben und wieder eine Stelle anzunehmen. Schließlich gelang es ihr, mit dem Regisseur Alessandrini in Verbindung zu kommen, der die Beschäftigung des ernstesten Mädchens mit den traurigen Augen und der schüßigen Eleganz in Aussicht nahm. Er sah sie etwas später zusammen mit andern Personen hie und da, war aber ahnungslos, welche stürmische Begeisterung er in ihr heraufbeschworen hatte. Sie sah in ihm ihren Retter, und träumte von einer späteren großen Liebe. Ohne Lebenserfahrung und unfähig, sich zu kontrollieren, war sie überzeugt, bald eine gute Rolle zu erhalten. Als sie dann erfuhr, daß sie vorläufig nur als Statistin in Frage käme und eine lange Ausbildung benötige, mußte ihre Enttäuschung verzweifelte Formen angenommen haben. Sie stürzte sich vom Dach eines Hauses auf die Straße und starb einige Stunden später im Spital.

Dabei hatte sie im Grunde noch zu den Bevorzugten gehört. Viele junge Mädchen müssen jahrelang warten, bis sie nur Statisten werden können, während sie diese unterste Stufe schon mit 17 Jahren erreichte. Aber noch lag eine lange Hungerzeit vor ihr, denn vom Statistenlohn kann niemand leben. Dies hatte sie erkannt, aber nicht mehr die Kraft aufgebracht, zu verzichten und ein anderes Lebensziel zu wählen. Der Traum vom Film hat sie getötet.

Fast gleichzeitig hat Alida Valli öffentlich erklärt, daß sie nur noch

gefangen werden konnte, erschien sie zu spät. Sie hatte den Zwang, sich öffentlich zur Schau zu stellen, die Presse — und Radioteute und Photographen. Sie beeilte sich keineswegs und ließ ganz Hollywood, die berühmten Regisseure und Stars von Marlene Dietrich über Charly Chaplin bis zu Bette Davis warten. Später war ihr dann ein Welt-erfolg im «Dritten Mann» beschieden, doch scheint schon damals eine innere Abkehr vom Film begonnen zu haben. Sie erkannte, daß Star- tum völligen Verzicht auf jedes Privatleben bedeutet. Es besteht keine Möglichkeit mehr, etwas nach eigenem Gutdünken zu tun. Alles ist vorgeschrieben: vom Verkehr mit dem Milchmann bis zur Teilnahme an einem Anlaß, der ganze tägliche Lebenslauf. Ein Star gehört einer großen Maschine an, die keine Freiheit mehr läßt. Alida nannte es rundheraus Sklaverei, das genaue Gegenteil der erträumten Unabhängigkeit. Gewiß, der Star erhält einen Haufen Geld, aber selbst da wird ihm vorgeschrieben, wie und wo und für was er es zu gebrauchen hat.

Als Alida kürzlich von Hollywood zurückkehrte, fühlte jedermann, daß sie vielleicht Geld und Ruhm, aber nicht Glück und Zufriedenheit gefunden hatte. Auf der Insel Ischia, wo es ihr immer besonders gut gefiel, blieb sie 10 Tage länger, als ihr der Vertrag gestattet, und weigerte sich, vorher in einem Film von Mankiewicz zu spielen, worauf sie durch eine andere ersetzt wurde. Sie machte sich nichts daraus. Auf Ischia fühlte sie sich erstmals wieder frei. Hier lauerten keine beobachtenden Augen auf jeden Schritt, hier konnte sie sich kleiden, wie sie wollte, sprechen und tun, was sie wollte und war an keinen Stundenplan gebunden. Die einfache und offene Frau kam hier wieder zum Vorschein, während sie sonst seit ihrer Uebersiedlung nach Hollywood in einer Art dauernder Verteidigungsstellung eingeschlossen schien.

Hollywood soll allerdings entschlossen sein, sie zu behalten. Neue, große Verlockungen werden vermutlich an sie herangetragen. Ihre italienischen Freunde glauben aber nicht, daß sie ihren Entschluß ändern werde. Sie hat jeden Ehrgeiz verloren, interessiert sich nicht mehr für ihre Filmkarriere und hat keinen andern Wunsch, als sich selbst sein zu dürfen. Was die kleine Isolina nur träumte und mit dem Tode bezahlte, wurde bei ihr Wirklichkeit — und siehe da, es war nichts.